

Taubstummenbildung in Ghana und Nigeria, Westafrika

Autor(en): **Iseli, C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **56 (1962)**

Heft 13-14

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-925371>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Basler entdeckt das wildeste Tier Chiles

Während den Fußball-Weltmeisterschaften weilte auch der Berichterstatte Peter Vogel von der Basler «National-Zeitung» in Chile. Mitten in der modernen Hauptstadt erlebte er etwas sehr Aufregendes. Er entdeckte das wildeste Tier des Landes! — Es war aber nicht der Puma oder Silberlöwe. Diese Raubkatzen leben in den mächtigen Wäldern des Anden-Gebirges. Und Herr Vogel logierte im Hotel «Grand-Palace». Dort entdeckte er eines Tages, daß er Flöhe habe. Das war eine unerwartete und unangenehme Entdeckung. Aufgeregt ging Herr Vogel zum Hoteldirektor, einem Schweizer. Dieser lachte nur und sagte: «Regen Sie sich bitte nicht auf. Jedermann hat hier hin und wieder Flöhe. Auch meine Frau und ich bleiben von ihnen nicht verschont. Als ich in Santiago ankam, ging es mir genau so wie Ihnen, Herr Vogel. Ich meldete es sofort dem Generaldirektor. Der antwortete lachend: ‚Die Flöhe haben Sie wahrscheinlich von mir!‘ — Es ist hoff-

nungslos, den Kampf mit dem wildesten Tier Chiles aufzunehmen. Flöhe zu haben, gehört hier fast zum guten Ton.»

Als guter Basler hofft Herr Vogel, daß die Basler Chemie die Schlacht mit dem wildesten Tier Chiles gewinnen werde. Vielleicht können wir dann die letzten lebenden Exemplare chilenischer Flöhe einmal im Basler Zoo bestaunen. Ro.

Geld kann auch plaudern

«Geld ruft», sagte ein Volkswirtschafts-Professor zu seinen Studenten; «wo auch immer der Münzadler schreit, da rennen alle Leute hin auf seinen Ruf, um ihn zu greifen!»

«Wie ist es aber mit den Taubstummen, Herr Professor, die das Geld nicht rufen hören?», fragte ein witziger Student.

«Oh», antwortete der Professor, «für die macht der Adler auch Gebärden!» Aus «Deutsche GZ»

Taubstummenbildung in Ghana und Nigeria, Westafrika

Unsere Gehörlosenvereine haben für die Arbeit in den Taubstummenschulen in Ghana und Nigeria Geld gesammelt. An der Delegiertenversammlung in Neuenburg wurde das schöne Ergebnis von über 1000 Franken bekanntgegeben.

Im Februar war der Gründer dieser Schulen, Generaldirektor Andrew Foster, für ganz kurze Zeit in der Schweiz. Wir durften ihn in St. Gallen als Gast beherbergen. Er zeigte den Gehörlosen von St. Gallen und Umgebung Lichtbilder und einen Film aus seiner Arbeit in Ghana (Mampong, Accra) und Nigeria (Ibadan).

Warum kam dieser Mann nach St. Gallen? Ich will davon erzählen. Im Jahre 1952 machte ich eine Studienreise nach England. Ich besuchte dort Taubstummenschulen, Gehörlosenvereine und Gehörlosengottesdienste. Bei dieser Gelegenheit lernte ich die «Christian Deaf Fellowship» kennen. Das ist eine Gruppe von Menschen, die versuchen, das Wort der Bibel im Alltag auszuleben. Sie kommen zu Bibelabenden zusammen. Sie beten. Sie sprechen sich aus. Sie sind aber auch sehr fröhlich zu-

sammen und feiern kleine Feste. Sie wollen sich gegenseitig stärken für ein fröhliches, tapferes Bekenntnis zu ihrem Herrn, Jesus Christus. Diesem Herrn möchten sie dienen. Solche Gruppen gibt es in fast allen Kontinenten und Ländern, wo man englisch spricht. Durch die Gruppe in England bekam Andrew Foster meine Adresse. Wir schrieben uns dann hie und da und freuten uns auf eine persönliche Begegnung. Wo und wann wußten wir nicht. Im Jahre 1961 fuhr Herr Foster von Afrika nach Amerika zurück. Er wollte dort noch weiterstudieren und von seiner Arbeit in Afrika erzählen. Er brauchte ja viele Freunde, die Geld und andere Gaben schenkten. Im Dezember 1961 schenkte ihm seine ebenfalls gehörlose, weiße Frau einen großen, hübschen Knaben. Im Februar flogen sie miteinander nach Berlin. Dort wohnen die Eltern seiner Frau. Die Frau und das Kindlein blieben noch eine Zeitlang dort. Andrew Foster flog allein nach Ghana zurück. Aber er machte in Kloten einen Zwischenhalt. So kam es zu unserer ersten persönlichen Begegnung.



Wer ist Andrew Foster? Er ist ein 36jähriger Schwarzer aus den Südstaaten von Nordamerika. Bis zu seinem 11. Lebensjahr hörte er normal. Dann ertaubte er an den Folgen einer Hirnhautentzündung. Vier Jahre besuchte er eine Taubstummenschule. Nachher trat er in eine Handelsschule für Hörende ein. Das war schwer für ihn. Mutig und tapfer überwand er die Hindernisse. Später studierte er am Gallaudet-College in Washington. Das ist die einzige Hochschule für Taube in der Welt. Dort hatte er guten Erfolg. Er bekam Mut, auch an der Hochschule für Hörende zu studieren. Diese Studien waren aber viel, viel schwieriger. Er konnte nur einige Kurse besuchen, zum Beispiel Psychologie und Erziehungslehre. Weil er sein Studium selber verdienen mußte, war er immer stark beschäftigt. Am Tag arbeitete er. In der Nacht studierte er. Manchmal war es auch umgekehrt. Dann ging er am Tag in die Schule und arbeitete in der Nacht, um Geld zu verdienen.

Schon mit 17 Jahren kam eine große Liebe zu Jesus in Herrn Fosters Herz. Er wollte seinem neuen Meister dienen. Aber er wußte nicht wo und nicht wie. Er ging zuerst einmal in eine Bibelschule. Dort bekam er das Diplom eines Missionars oder Predigers. Mit 24 Jahren rief ihn Gott nach Afrika. Er sollte dort seinen tauben Schicksalsgenossen helfen. Es gab dort ja noch

keine Taubstummenschulen. Er wollte aber zuerst nicht. Er hatte Angst. Er schob diesen Gedanken sechs Jahre lang auf die Seite. Er wollte andere Arbeit tun. Gott sagte: Nein. Er wollte den Tauben in Amerika helfen. Gott sagte nochmals: Nein. Endlich merkte er, daß er gehen mußte. Es war der Befehl Gottes in ihm: Gehe nach Afrika! Also wollte er endlich gehorchen.

Er besuchte zuerst viele Taubstummenschulen in Amerika. Er arbeitete dort und sammelte Erfahrungen. Er suchte aber auch Freunde, die ihm halfen in seiner Aufgabe auf dem schwarzen Kontinent.

Im Februar 1956 wurde in Detroit/Michigan das Hauptquartier der «Christlichen Mission für taube Afrikaner» eröffnet. Im September 1957 konnte in Mampong die erste Taubstummenschule für Kinder geschaffen werden. Ungefähr zur gleichen Zeit entstand in Accra ein Bildungszentrum für erwachsene Gehörlose. Im Mai 1960 kam die Taubstummenschule in Ibadan dazu. In beiden Schulen wurden bis jetzt zirka 200 Kinder aufgenommen. Über 300 Kinder warten noch auf die Aufnahme. Im Erwachsenen-Bildungszentrum in Accra werden 22 Gehörlose geschult.

Andrew Foster hat für seine große Aufgabe auch die nötigen Mitarbeiter finden dürfen. Diese werden geschult in der Schule von Mampong. Einige studieren am Gallaudet-College, andere am Departement für die Taubstummen in Manchester/England. Wie lernen die tauben Kinder sprechen? Sie lernen zuerst das Fingeralphabet und die Zeichensprache. Sie lernen aber auch die Lautsprache. Die Lehrer wollen alle Mittel brauchen, um die Herzen und Gemüter der Kinder zu erreichen.

Andrew Foster legt Wert darauf, daß seine Mitarbeiter lebendige Christen sind, die Jesus und sein Wort lieb haben.

Die Schulen sind von der Regierung anerkannt. Sie erhalten auch finanzielle Beiträge. Trotzdem fehlen natürlich noch viele Gelder. Die Lehrerausbildung allein kostet

viele tausend Franken. Dazu kommt die Einrichtung in den Schulen, die Hörhilfen usw. Viele Eltern können für ihre Kinder keine Kostgelder bezahlen. Es fehlen auch Schulbücher, Kleider und manchmal auch Nahrungsmittel.

In den Staaten Liberia und Sierra Leone sind ebenfalls Taubstummschulen geplant. Es braucht viel Mut und ein großes Gottvertrauen, als tauber Mensch eine solche Aufgabe anzupacken.

Andrew Foster und seine Mitarbeiter berichten im letzten Rundbrief von mancher-

lei Schwierigkeiten, aber auch von vielen wunderbaren Erlebnissen.

Die Begegnung mit Herrn Foster hat uns St.-Galler sehr beeindruckt. Wir trafen hier einen freien und fröhlichen Christenmenschen. Er rechnet mit einem lebendigen und reichen Gott. Wir haben uns mit Ablesen ordentlich gut und mit Schreiben in Englisch noch besser verstanden.

Das Geld der Gehörlosenvereine aus der Schweiz ist für das Werk Andrew Fosters eine wertvolle Gabe. Wir danken herzlich für alle Eure Beiträge!

Cl. Iseli

Aus der Welt der Gehörlosen

Reiseerlebnisse Gehörloser, Berichte von Tagungen



Ein Freudentag in Hohenrain

Am 30. Mai 1962 wurden die Neubauten des Erziehungsheims Hohenrain, in dem ja auch die innerschweizerische Taubstummschule untergebracht ist, feierlich eingeweiht. Im Bild oben sehen wir einen Ausschnitt von der kirchlichen Einsegnung.

Umgeben von den Ministranten liest der Priester die Gebete. Er bittet um den Segen Gottes für alle, die in diesem Hause ein- und ausgehen.

Nach der kirchlichen Feier überbrachte der kantonale Baudirektor, Herr Regierungsrat